

# Tagblatt.

Pränumerations-Preis:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.

Halbjährig . . . 4 „ 20 „

Vierteljährig . . . 2 „ 10 „

Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.

Halbjährig . . . 5 „ 50 „

Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 139.

Freitag, 20. Juni 1873. — Morgen: Alois v. G.

6. Jahrgang.

## Los von Rom!

Es ist noch kaum ein Jahr her, seit die Bundesrevision der schweizerischen Eidgenossenschaft an dem vereinigten Widerstande der Ultramontanen und der ehemaligen Sonderbündler gescheitert. „Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme“, rief der Alerus und schickte sich an, von seinem Siege ungehämt den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Von einem Ende zum andern widerhallten die schweizer Thäler vom Schlachtrufe der Römlinge. Zu Genf, in der Stadt Calvins, wurde gegen den Wortlaut der Verträge ein Bischofssitz aufgerichtet, und Mermilod, der streitbare Kämpfer Roms, nahm den Stuhl des heiligen Franz von Sales ein. Der nicht minder fanatische Bischof von Basel und Solothurn, Lachat, trat als Regerrichter auf, schleuderte seine Bannflüche gegen die Alt Katholiken und stellte sich an die Spitze einer leidenschaftlichen Pfaffenhege gegen die Prinzipien der religiösen Duldsamkeit und des einträchtigen Zusammenlebens verschiedener Religionsgenossenschaften. Die Tage der blühendsten Jesuiten Herrschaft und des Sonderbundes schienen wieder aufleben zu wollen.

Aber auch hier bewährt es sich, daß die Römlinge ihre Zeit nicht mehr verstehen, daß sie durch das lecke Hervortreten ihrer Herrschgelnisse am meisten sich selbst schädigen. Die Republikaner der Schweiz waren keineswegs gesonnen, wie eine stumme Schaferde sich den priesterlichen Anmaßungen zu

fügen. Sie, deren Vorfahren so oft für die politische und religiöse Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft geblutet, dachten nicht daran, vor dem Krummstab in den Staub zu sinken. Ueberall wo Pfaffenhochmuth kühn sein Haupt erhob, ward er in die Schranken der Gesechlichkeit zurückgewiesen, der unfügsame Mermilod über die Grenze geschafft, der baseler Bischof seines Amtes entsetzt und wegen Unterschlagung von Kirchengut vor Gericht gestellt. Nirgends vergaben die republikanischen Behörden etwas der Würde des Staates.

Aber nun galt es, Verfassung und Freiheit gegen die Wiederkehr ähnlicher Angriffe dauernd zu sichern, dem Lande den religiösen Frieden wiederzugeben und die Reform der Bundesverfassung im Sinne der Freiheit und der Einheit aller Eidgenossen mit Erfolg anzustreben. Während die Mehrheit des Volkes noch vor Jahresfrist größeren Spielraum für die Autonomie der Cantone begehrt, in den kirchlichen Ansprüchen noch keine Gefahr für die Freiheit erblickte, drängt heute das Volk selbst auf Bundesreform, auf Beschränkung der cantonalen Hoheitsrechte, auf strafferes Regiment gegenüber den Feinden der Freiheit und des Fortschrittes. Am vergangenen Sonntag hat eine große Versammlung, wie sie die Schweiz noch nie gesehen, von 40.000 Bürgern zu Solothurn diesen Gedanken einstimmig zum Beschlusse erhoben. Unter Kanonendonner und feierlichem Geläute der Glocken, mit fliegenden Bannern und rauschender Musik

jogten die Scharen, an der Spitze 8000 Berner in dicht geschlossenen Reihen, als ginge es zum Kampfe, nach der großen Wiese vor der Stadt. Alle Cantone, selbst die erzkatholischen Urcantone, die Zwingsburg der schwarzen Scharen, hatten ihre Vertreter entsendet. Nach Abfindung patriotischer Lieder und ergreifender Festchöre begannen unter dem Vorstize des Regierungspräsidenten von Solothurn, Vigier, die Verhandlungen. Acht Redner, vier Deutsche und vier Franzosen, traten auf; am besten aber gab der Versammlung Ausdruck Landammann Keller von Aarau, der alte „Kuttenseger“, dessen Rede mit beispiellosem Jubel begrüßt wurde und von zündender Wirkung war. Dieselbe lautet:

„Theure Fahnen! Seid mir als die Symbole der Freiheit, der Kultur und der schönsten Bestrebungen unseres Vaterlandes am heutigen Volkstage zuerst begrüßt! Wolle der Himmel euch fernerhin geleiten zur Ehre und zur Wohlfahrt unseres Volkes auf dem Wege der Freiheit zu allen Zielen der Schönheit, für alle Interessen höchster Gesehung. Eidgenossen! Wunder geschehen in unseren Tagen. Wenn irgend einem Liberalen ein Unglück zustoßt, so sind viele Leute im Lande, die den Finger Gottes am Himmel sehen. Und wenn im Frühjahr die Bäume und Weiden erfrieren, so hat das nicht Gott der Herr, sondern die gottlosen Liberalen haben es gethan. Die frommen Leute haben den Herrgott im Himmel eines Theiles seiner Herrschaft entsetzt, die Muttergottes muß da und dort darüber weinen,

## Feuilleton.

### Der Giftstoff und der Arzneikörper der Luft.

(Fortsetzung.)

Wie die Brutstätten der Vibrionen der Oberfläche und den Schichten des Erdbodens angehören, so ist das Luftmeer die Erzeugungstätte jenes Gases, welches als Todfeind der Vibrionen bezeichnet werden kann, weil es sie vernichtet, wo es dieselben trifft.

Welcher Natur ist dieses Gas? Es ist ein Sauerstoff, aber ein Sauerstoff höherer, edlerer, feinerer Art. Der gewöhnliche, unerregte Sauerstoff bildet, wie wir wissen, ein Fünftel der ganzen Atmosphäre, der Sauerstoff in seiner höheren Form kann nur in sehr geringen Quantitäten in der freien Luft vorhanden sein, weil er im Kampfe mit den stets zuströmenden Vibrionen fast ebenso rasch verschwindet, als er geschaffen wird.

Der Sauerstoff in seiner höheren Form wird in großen Massen producirt beim Gewitter durch die Blitzschläge, welche die Lüfte durchzucken; er entströmt den grünen Blättern der Pflanzen; er wird geschaffen durch Verbrennungen und überall dort, wo Verdunstungen stattfinden, wie in der Nähe von Springbrunnen, zumal dort, wo salzreiche Lösungen

verdunsten, wie über dem Meere, unweit der Salinen.

Der erregte Sauerstoff — so heißt das Gas — erscheint daher als ein mit elektrischer Kraft geladener, die Gluth des Sonnenstrahls in sich bergender Sauerstoff; er ist, wie man in der Wissenschaft sagt, ein mit überaus großer Spannkraft ausgestatteter Körper. Er verhält sich zum gewöhnlichen Sauerstoff wie der Diamant zum Graphit und zur Kohle, drei Körper, welche, ganz wie unsere Sauerstoffarten, aus ein und demselben Grundstoffe bestehen, aus Kohlenstoff, und deshalb so verschiedenen werthvolle Eigenschaften haben, weil sie Wärme und Electricität, kurz Spannkraft in verschiedener Größe gebunden in sich tragen.

Welche näheren Eigenschaften sind es nun, durch welche der erregte Sauerstoff vor dem gewöhnlichen unerregten Sauerstoff sich auszeichnet? Der erregte Sauerstoff ist dichter, anderthalbmal so schwer wie der gewöhnliche, er senkt sich daher aus den Regionen der Luft unter dem Zwange einer inneren Nothwendigkeit zum Erdboden, dem die Vibrionen entströmen. Er hat ferner einen Geruch, während der gewöhnliche Sauerstoff geruchlos ist, und dieses seines Geruches wegen, welcher dem des Chlors ähnlich, doch nicht gleich ist, heißt er riechender, Ozonsauerstoff. Seine dritte und wichtigste Eigen-

schaft ist die, daß er in den Temperaturen, in welchen wir leben, alle Körper mit Ausnahme von Gold, Platin und Wasser verbrennt. Diese Eigenschaft ist das Rüstzeug, durch welches er die Vibrionen vernichtet.

Daß der erregte Sauerstoff die stärksten verbrennenden Kräfte hat, begreift sich aus der Art seiner Entstehung; er trägt gewissermaßen hinein in das Reich der Finsternis, in die Brutstätten der Vibrionen die Gluth des Sonnenstrahls, die zündende Kraft des Blitzes, durch welche er aus gewöhnlichem Sauerstoff aufgebaut worden ist. Ebenso begreift es sich, daß er in seiner Sonderexistenz in demselben Maße aufhört, als er seine inneren Kräfte überträgt, und daß er im Luftmeere in umso geringeren Quantitäten nachzuweisen ist, umsoweniger sich anhäufen kann, je mehr aus der Tiefe vom Erdboden Vibrionen in den Dunstkreis emporsteigen.

Vibrionen und Ozonsauerstoff können dauernd nicht neben einander existieren, weil der eine in Verbindung mit den anderen sofort vernichtet wird. Wo daher Vibrionen in Massen nachweisbar sind, ist erregter Sauerstoff nicht vorhanden und umgekehrt, wo der Ozonsauerstoff dauernd nachzuweisen ist, existieren die Vibrionen wenig oder gar nicht.

Wo Ozonsauerstoff und Vibrionen mit einander kämpfen, bleibt stets der als Sieger übrig, welcher

und in dieser oder jener Kirche regen die Heiligen die Füße, als ob sie über diesem Unheil, von den Liberalen angestiftet, davonlaufen wollten. Doch es gibt auch andere Wunder, von denen die Frommen im Lande nichts sagen. Seitdem sie am 18. Juli 1870 in Rom einen unfehlbaren Papst gemacht haben, schneit es Sommer und Winter schwarz. Es regnet in allen Ländern der Christenheit so stark schwarz, daß alle Wege des Fortschrittes mit Windwehen belegt sind. Doch wir haben darob kein Bangen. Seht nur einmal das Wunder! Man sagt: „Die Berge kommen nicht zusammen, aber die Wienschen.“ Heute ist das Wunder geschehen: die Berge sind zusammengelassen, die Alpen mit dem Jura. Seht die Landsgemeinde! Und wozu sind die Berge, die Alpen zum Jura, in der Stadt Solothurn zusammengelassen? Sie wollen den schwarzen Schnebruch verdingen. Die Eidgenossen sind zusammengelassen, um einen Kampf aufzunehmen mit einer starken Weltmacht, und dazu braucht's viele Männer, viele tapfere Männer. Wie einst von den Alpen her die Welt von der Herrschaft des römischen Capitols befreit worden ist, so soll jetzt wieder von den Alpen die Welt befreit werden von den Fesseln des römischen Vaticanus. Wir sind gekommen, um die Lösung zum Kampfe zu geben, daß das Vaterland, das Land der Eidgenossen, frei werde von Rom.

Wenn man in einen Kampf geht, so muß man vorab den Feind kennen. Der Feind, der gegen uns steht, ist sehr mächtig. Er nimmt eine unendliche Schlachtlinie ein. Er ist zahlreich und streitet nicht in offener Feldschlacht, sondern aus dem Hinterhalt bis in die Reichstühle hinein; er streitet gegen uns mit giftigen Waffen, mit den Waffen der Verleumdung, der Lüge, der Gemeinheit! Eidgenossen! nur Ein Beispiel! Hier erscheint das amtliche Organ der schweizerischen Bischöfe, die „Kirchenzeitung“. In diesem Organ wird der Vizepräsident des Nationalrathes, ein hochgeachteter Mann, auf den die Schweizer stolz sind, dessen Name überall mit Verehrung genannt wird, auf die niederträchtigste Weise beschimpft: weil er den Syllabus und namentlich den 80. Artikel der Encyklika, wo der Papst den Fortschritt, den Liberalismus und die moderne Civilisation verdammt, nicht anerkennt, sei er entweder ein Dummkopf oder ein Schuft oder beides zugleich.

Wenn wir solche Feinde mit solchen Waffen gegen uns sehen, ist die Frage erlaubt: Was sollen wir thun? Wir müssen ihrer Lüge die reine goldene Wahrheit vor dem Volke und aller Welt entgegensetzen; ihrer Volksverführung müssen wir eine edle Gesinnung im Umgang und Belehrung unserer

mit den größten Massen, mit der größten Zahl ins Feld rückt. Allein der Sieg ist immer theuer erkauft, denn der Niederlage des einen entspricht ein völlig gleicher Verlust, eine an Masse und Zahl völlig gleiche Einbuße des anderen.

Es gibt nun auf der Erde ein selbständiges Reich der Vibrionen, in welchem sie die Alleinherrschaft haben und in welches der erregte Sauerstoff gar nicht oder nur vorübergehend eindringt, und ein selbständiges Reich des Ozonsauerstoffs, in welchem der erregte Sauerstoff allein herrscht und in welches die Vibrionen gar nicht oder nur vorübergehend einströmen. Wo beide Reiche auf einander stoßen, findet Tag und Nacht ein gegenseitiger Vernichtungskampf statt, so daß die Grenzen beider Reiche einer steten Vernichtung unterworfen sind.

Das Räthsel der entgegengesetzten Wirkungen der freien und der abgeschlossenen Luft findet nun folgende Lösung: Die freie Luft ist das irdische Geblät, in welchem der Ozonsauerstoff dauernd herrscht, und andererseits fallen selbst unsere besten Wohnungen bis heute ins Reich der Vibrionen, in welchem Fäulnisserreger, wie in jedem unter der Erde befindlichen Raume, die Alleinherrschaft haben und der erregte Sauerstoff gar nicht oder nur vorübergehend nachweisbar ist.

(Schluß folgt.)

Mitbürger entgegenhalten; wir müssen der Rohheit und Gemeinheit ihrer Presse und ihrer öffentlichen Disputationen die Mäßigung, den stillen Anstand entgegenstellen. Möge der vaterländische Geist die Liberalen und unser Volk geleiten auf dem Wege weiser Mäßigung, möge er ihm vor allem verleihen eine felsenfeste Ausdauer für Licht, Wahrheit und Recht! Eines aber wollen wir von den Gegnern lernen: die Einheit der Organisation, das feste, unverbrüchlich: Zusammenhalten zur Erreichung unserer Zwecke. Bürger der deutschen Schweiz! Romanische Mitcidgenossen! Reißt die Scheidewand nieder, die euch bisher noch trennte, die nationalen Vorurtheile; seid Brüder, Bürger eines und desselben Vaterlandes, auf daß es glücklich sei und frei! Schwöret es bei dem heutigen Tage; die Landsgemeinde, die größte Versammlung, welche die Schweiz je gesehen hat, besiegelt euren Bund: es lebe dreimal hoch die Einigung!

Die übrigen Redner sprachen im Sinne der deutsch und französisch vorgelesenen Resolutionen; sie betonten ohne Ausnahme die Losjagung von Rom, die Organisation der Kirche nach nationalen und republikanischen Grundsätzen. Die Gemeinde werde in ihr altes Recht eingesetzt, Priester und Bischöfe sollen nur aus der Wahl der Gemeinden hervorgehen, damit die römische Hierarchie verhindert werde, die nationale Entwicklung und die freiheitlichen Institutionen der Schweiz zu gefährden. Die Schweiz dürfe kein Conglomerat lose zusammenhängender Völkerschaften bleiben; sie zeige, daß die Schweizer eine Nation seien, die nicht auf rein physischer Verwandtschaft nach Abstammung, Sprache und Sitten beruhe; ihre Nationalität sei eine höhere als die physische, die geistige Verwandtschaft, welche auf der Gemeinsamkeit selbstgeschaffener Institutionen, auf dem starken Bande einer gemeinsamen Geschichte, auf der Solidarität der politischen, geistigen und Kulturinteressen beruhe. Die Eidgenossen seien hier zusammengelassen, um ihrem warmen Gefühle für das nationale Leben, den gemeinsamen Bedürfnissen der Gesamtnation Ausdruck zu geben; die Landsgemeinde sei eine nicht misszudeutende Antwort aus dem Munde des Volkes selbst auf die Theorie derjenigen, welche die schweizerische Nationalität einen leeren Begriff ohne realen Inhalt, eine Erfindung des schwärmerischen Idealismus oder des centralisationsfüchtigen Ehrgeizes nennen. Der Tag von Solothurn solle beweisen, daß die Schweizer der immer wiederkehrenden Eingriffe Roms müde und entschlossen seien, als einziges Volk die Herrschaft einer fremden Macht, welche die Freiheit hasse und die Gewissen knechte, nicht länger auf freiem Schweizerboden zu dulden und von jenem Rechte Gebrauch zu machen, das schon die Väter stets geübt hätten.

Die vorgelegten Resolutionen, welche von der Bundesrevision die Forderung und einheitliche Gestaltung der Wehrkraft, Anbahnung eines einheitlichen Rechtes, volkswirtschaftliche Reformen, obligatorischen und unentgeltlichen Unterricht mit Verbannung der Geistlichen aus der Schule, Civilehe und Führung der Civilstandsregister durch bürgerliche Beamte, Freiheit für jedes Glaubensbekenntnis, Wahrung der Rechte des Bundes gegen jede kirchliche Organisation und jede kirchliche Anstalt, die nicht auf nationaler und republikanischer Grundlage beruht, Aufhebung der Nuntiatoren und der Bisthümer, die nicht national und republikanisch organisiert sind, verlangen, wurden einstimmig unter donnernden Hochrufen angenommen. Die Mehrzahl der Beschlüsse bedeutet den Kampf auf Tod und Leben mit den Traditionen der römischen Hierarchie, und die Fähigkeit und Unerkrockenheit der Schweizer bürgt dafür, daß sie nicht zurückweichen werden, bevor sie den Kampf siegreich durchgefochten haben. Mögen sich andere Staaten an der kleinen Schweiz ein Beispiel nehmen, wie man römischer Anmaßung wirksam entgentreten soll.

**Zuland.** Die föderalistische Presse erneuert eben die Hejagad gegen Regierung und Verfassungspartei anlässlich der gedrückten Lage des Geldmarktes. Es gefällt den patentierten Landespreisgebern, welche am liebsten auf den finanziellen Ruin Oesterreichs speculieren möchten, ganz und gar nicht, daß das Ministerium thatkräftig eintritt, um Handel und Industrie vor drohenden Bedrängnissen zu wahren. Um den guten Eindruck abzuschwächen, den das Eingreifen der Regierung allenthalben im Reiche hervorgerufen, bestreiten die gegnerischen Organe dem Ministerium das Recht, der Geschäftswelt Hilfe zu bringen, und wollen dies ausschließlich dem Reichsrath vorbehalten wissen, dessen sofortige Einberufung nach vorhergegangener Wahlauschreibung sie verlangen. Die Föderalisten als eifrige Hüter der Gesetzmäßigkeit und der Prärogative des Reichsrathes — fürwahr der Casus macht uns lachen, trotzdem ihm eine so ernste Seite inwohnt. Die rechtspartheiliche Opposition gibt aber auch den Grund an, warum das Parlament nicht einberufen wird; die Regierung denkt nämlich nur „mit Zittern und Zagen“ an den Zusammenritt des Reichsrathes, so behauptet wenigstens das „Vaterland“.

Die „ungebührliche“ Bewegung, welche durch die Erlasse des Herrn v. Stremayr hervorgerufen wurde, ist im Zunehmen begriffen. Die Lehrerschaft zeigt sich in allen Provinzen von demselben muthigen, gesetzestreuen Geiste besetzt. Demnächst werden auch die Lehrer Obersteiermarks und Kärntens die Ehrenpflicht erfüllen und offen für die Prinzipien der „freien Schule“ eintreten, deren Bekenntnis in Bobies geahndet wurde.

Die „Germania“, das Organ der Jesuitenpartei im deutschen Reiche, sieht den Stremayr'schen Erlaß als eine Art Widerruf an, ertappt aber nebenbei unsern Civilbischöf auf dem Widerspruch, daß derselbe vor nicht zu langer Zeit im Reichsrathe erklärte, „unsere Schulgesetzgebung sei vom Prinzip der confessionellen Schule zu dem der confessionellosen Schule fortgeschritten“. Auch finden die Jesuiten ihre Wünsche noch nicht vollständig erfüllt, denn „Dr. Stremayr begnügt sich damit, wenn die Lehrer die Rolle des Büttels übernehmen“. Sie verlangen vielmehr die „Anstellung überzeugter katholischer Lehrer“ — mithin indirect die Entlassung aller Schulmänner, welche nicht auf den Syllabus schwören. Ob Herr v. Stremayr auch in dieser Richtung seine „Versöhnlichkeit“ beweisen wird?

**Ausland.** Zwischen dem Fürsten Bismarck und seinen national-liberalen Freunden ist eine erhebliche Verstimmung eingetreten, weil der Reichskanzler es nicht vermeiden kann, daß der Reichstag das Militärgesetz von seiner Tagesordnung abgesetzt hat. Als es am 16. d. im Reichsrathe sich darum handelte, ob Windthorst's Nothpreßgesetz oder der Reichspreßgesetzentwurf zur Berathung kommen sollte, kam des Reichskanzlers Zorn zum Ausbruche, so zwar, daß man sich in die Betten des Conflictes konnte zurückversetzt glauben. Lasler sprach von der Wahrung der „Volkrechte“ und brachte dadurch den Reichskanzler so sehr in Harnisch, daß derselbe, stürmisch unterbrochen, von „declamatorischen Abschweifungen“ und von einer „Monopolisierung des Volkes“ sprach, die er sich „verbiten“ müsse. Selbstverständlich schlägt die „Kreuzzeitung“ aus diesem Intermezzo Kapital und prophezeit die Rückkehr des Reichskanzlers, welchem die einstimmige Verurtheilung seines Preßgesetzentwurfes sehr nahe gegangen zu sein scheint, in die Arme der Conservativen. Für die National-Liberalen enthält der Vorgang die nicht misszuerstehende Lehre, daß sie mit aller ihrer Nachgibtigkeit nicht die geringste Sinnesänderung des Reichskanzlers bewirken können, sobald es sich um Forderungen der Militärverwaltung handelt.

Das die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen betreffende Gesetz wurde vom Reichstage in zweiter Lesung angenommen. Zu § 6 des Gesetzes wurde ein Amendement, welches die Elsaß-Lothringer, die für Frankreich optiert haben, aber nicht ausgewandert sind, zu den Wahlen zuläßt, acceptiert. Die am 21. und 22. d. M. bevorstehenden Generalrathswahlen in Elsaß-Lothringen bieten wenig Aussicht auf ein reichsfreundliches Resultat. Eine zahlreich besuchte Wählerversammlung in Straßburg hat sich für extreme Candidaturen entschieden und eine Anzahl der vor einiger Zeit abgesetzten Gemeinderäthe, darunter auch den Bürgermeister Lauth, auf ihre Liste gesetzt.

Der schweizerische Bundesrath hat die neue Revisionsvorlage festgestellt und in derselben durch Beschränkung der Rechtscentralisation auf die für den Handelsverkehr notwendigsten Materien und der Militärreform auf die Bundesverfügung über das Heer und das Kriegsmaterial den welschen Cantonen Concessionen gemacht. Der Artikel über das Recht des Bundes, ein gesetzliches Minimum elementarer Bildung von allen Volksschulen zu verlangen, ist gestrichen. Dagegen sind die Kirchenartikel verschärft, dem Bunde die Maßregeln gegen kirchliche Uebergriffe vorbehalten und ihm ebenfalls die Jurisdiction in Streitfragen über die Trennung und Neubildung von Religionsgesellschaften — Confectionen kennt die neue Vorlage nicht — zugewiesen.

Der Jesuitengeneral Pater Beck sprach bei der Beglückwünschung des Papstes am Jahrestage seines Regierungsantrittes, dem 14. d., die feste Zuversicht aus, daß die von Christus gestiftete heilige Kirche allen Angriffen der Hölle widerstehen und siegreich aus dem Kampfe hervorgehen wird; und indessen konnte er nicht umhin, die Leiden und Verfolgungen, denen die treuen Söhne und Töchter derselben gegenwärtig ausgesetzt sind, schmerzlich zu betonen. Der Papst erwiderte hierauf: „Auch ich beklage aus tiefstem Herzensgrunde die traurige Lage, in welcher sich gegenwärtig die heilige Kirche und ihre besten Kinder befinden, und daß Gott für den Augenblick wenigstens dem Teufel Gewalt über sie gegeben hat. — Aber die jetzt gereinigte Kirche wird herrlicher und kräftiger aus ihren Leiden und Verfolgungen hervorgehen, und die religiösen Orden werden die Schlachten des Herrn nur umso muthiger schlagen, wenn sie die Anfeindungen der Hölle überstanden haben, die alles zu zerstören sucht, was das Antlitz Gottes, der Religion und der Kirche trägt. Der andere Grund meines Trostes und meiner Hoffnung ist der Geist der Frömmigkeit, der sich jetzt überall mächtig erhebt. In jedem Winkel der Welt, wohin der Name Jesu Christi geborgen ist, betet man jetzt für die Kirche. Dieser Geist ist ein untrügliches Zeichen, daß die Hilfe Gottes nicht mehr ferne ist.“

Die nächste That der französischen Regierung zur Wiederherstellung der „moralischen Ordnung“ soll die Wiedereinführung des schwarzen Cabinets à la Bandal sein. Herr v. Broglie glaubt ohne dieses wirksame Mittelchen aus der bonapartistischen Hexenküche die moralische Ordnung nicht herstellen zu können. Als erster Schritt zum schwarzen Cabinet wird die Entlassung des bisherigen thieristischen Postdirectors Rampont erwartet, der sich als Mann von Ehre und geradem Sinn nicht zum Spionieren gebrauchen lassen will. Im Wege des schwarzen Cabinets will Broglie auch die Correspondenten auswärtiger Zeitungen treffen, gegen welche offen aufzutreten dem auswärtigen Minister angesichts der wenig entgegenkommenden Haltung des Auslandes offenbar der nöthige Muth gebriecht.

### Zur Tagesgeschichte.

Der Schah in Frankfurt. Aus Frankfurt schreibt man vom 13. d.: Der Schah von Persien hat auch unsere Stadt mit seinem Besuche bedacht und einige von unseren Hauptsehenswürdigkeiten in

Augenschein genommen. Auf dem Bahnhofe begrüßten ihn die Spitzen der Behörden. Gegen diese „Spitzen“ scheint der orientalische Herrscher etwas abgestumpft zu sein und sich mehr vom ewig Weiblichen angezogen zu fühlen. Auf einer der Hauptstationen von Wiesbaden ließ er die Herren, welche ihm in Gala-Uniform die Honneurs machten, einfach stehen und wendete sich mit Wohlgefallen der schmucken Wirthin zu, welche ihm ein Glas Bier kredenzte, worauf er sich einige weitere Flaschen bestellte. Bisher huldigte der Mohammedaner (aus dem mehrere wohlunterrichtete Blätter einen Feueranbeter machten, der sich jeden Morgen andächtig vor dem goldenen Gestirn neigte) nur dem Champagner, Malaga und Marsala, die nicht für Wein gelten. Vielleicht hält der Orientale, für den es auch „accommodements avec le ciel“ (Abkommen mit dem Himmel) gibt, das schäumende Bier für Selterwasser. Der Schah besuchte den „Kömer“ und betrachtete als König der Könige die „Basallen“ des großen Perserreiches, die staltliche Reize der deutschen Kaiser, dann fuhr er nach dem Palmengarten, welcher seit einigen Jahren den Hauptanziehungspunkt aller Fremden bildet. Welchen Eindruck die allerdings in wundervollen Exemplaren vertretenen und reizend gruppierten Palmen und die lieblichen Blumenbeete auf den an orientalische Blumenpracht gewöhnten Herrscher machten, weiß man nicht. Jedenfalls wandelt man auch im Abendlande nicht ungestraft unter Palmen, denn der Schah verzehrte zwei Flaschen Kömer und zwölf Portionen Eis. Er scheint jedenfalls einen guten Magen zu haben; das Gelingen bewältigte ebenfalls ganze Eisblöcke. Auch im zoologischen Garten schien sich der Perser sehr zu vergnügen. Namentlich amüsierte ihn der Elephant, der ihm einige Stücke auf der Drehorgel vorspielte. Dem Wärtter schenkte der hohe Gast zehn Rubel in Gold. Auf dem Wege grüßte der Schah mehrmals sehr höflich das Publicum, welches den Gruß nicht erwiderte, wahrscheinlich, um dem Gaste zu zeigen, daß Frankfurt früher eine freie Stadt war. Die Sachsenhäuser, welche ein eigenes Zoium und besondere gesellschaftliche Formen haben, taufte den Schah — Jean von Persien.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten. Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehret sich hiemit die Herren Vereinsmitglieder zur 47. Versammlung, welche **Montag, den 23. Juni 1873, abends 8 Uhr im Casinoklubzimmer** (3. Zimmer gassenwärts) stattfinden, höflichst einzuladen.

#### Tagesordnung:

Die bevorstehenden Reichsrathswahlen in Krain.

— (Das Bestlegelscheiben) im „Kaiser von Oesterreich“ zum Vortheile des Schulpfennigs und des Feuerwehr-Krankenunterstützungsvereins wurde, wie bestimmt, gestern abends geschlossen. Die Bruttoeinnahme beträgt hundert und etliche achtzig Gulden. Das erste, vierte, sechste und siebente Best gewann Herr Rußmann aus Weizelburg, das zweite Herr Iber, das dritte Herr Beraun, das fünfte Herr Eger, letztere sämmtlich von Laibach. Höchste Regelzahl 22. (Das Reinerträgnis werden wir morgen mittheilen.)

— (Der Männerchor) der philharmonischen Gesellschaft hält heute abends um 8 Uhr im Fürstenthose eine Gesangsprobe.

— (Die Prämierungen der Pferdezüchter) werden in Birkniz, Reifniz, Laibach, Rassenfuß, Krainburg und Radmannsdorf im Laufe des September d. J. stattfinden.

— (Landwirthschaftlicher Lehrercurs.) Laut Erlaß Z. 557/563, vom 24. Mai 1863 des hohen k. k. Ackerbauministeriums wird heuer in Graz der landwirthschaftliche Lehrercurs abgehalten, und es sind diesfalls bereits an die politischen Landesbehörden die geeigneten Erlässe abgegangen.

— (Staatsubvention zur Errichtung von Wassertränken.) In der Sitzung des landwirthschaftlichen Centralausschusses am 8. d.

wurde über Vorschlag des betreffenden Comités, bestehend aus den Herren Seunig, Bleiweis, Lahnigg und Schollmayr, beschlossen aus der vom Ackerbauministerium verliehenen Subvention von 1100 fl. zur Errichtung von Wassertränken in wasserarmen Gegenden folgende Gemeinden zu theilen: A. In Unterkrain: 1. Gemeinde Bojance mit 200 fl.; 2. Gemeinde Suhor mit 100 fl.; 3. Gemeinde Majshau mit 100 fl.; 4. die Orte Grib, Lajina, Berch, Sela und Ratje in der Gemeinde Seisenberg zusammen mit 100 fl.; 5. Gemeinde h. Kreuz bei Scharfenberg mit 50 fl.; 6. Gemeinde Zagorica bei Gutenfeld, mit 100 fl. B. In Janerkrain: 7. Gemeinde Zoll mit 90 fl.; 8. Gemeinde Siermica mit 100 fl.; 9. Gemeinde Deutshdorf mit 100 fl. C. In Oberkrain: 10. Gemeinde Laufen mit 100 fl. und Gemeinde Palovice bei Stein mit 60 fl. Die Theilung der übrigen anerkannt unterstützungsbedürftigen und thatsächlich an Wassernoth leidenden Geschlechter, sowie eine Nachhilfe bei den hier zur Befestigung Beantragten, von welchen der überwiegende Theil einer solchen bedürftig ist, muß auf die pro 1873 in Aussicht gestellte gleichartige Subvention von circa 2000 fl. verwiesen werden.

— (Die Vergnügungsfahrt nach Poilitz), zu welcher sich, wie wir vernehmen, zahlreiche Theilnehmer angemeldet haben, verspricht recht hübsch zu werden. Politz selbst bietet schon eine Menge des Schönen, allein der projectierte Spaziergang über St. Peter, von wo man eine herrliche Aussicht über das ganze Savethal, Welbes etc. genießt, und über das reizend gelegene Bigaun an der Ruine Katzenstein vorüber wird jeden, der daran theilnimmt, durch die an pittoresker Schönheit reichen Landschaftsbilder überraschen. Bonseite der löblichen Direction der Kronprinz-Rudolfsbahn wird den Theilnehmern eine 33 1/3 % Fahrpreismäßigung bewilligt. Diejenigen, welche sich daran beteiligen wollen, mögen die Festkarten in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Fed. Bamberg beheben.

— (Für das Einsammeln von Maikäfern.) Der Schulvorsteher von Höllein wurden für das durch Schulkinder bewerkstelligte Einsammeln von 30 Merling Maikäfern — 30 kr. per Merling — 9 fl. aus der diesbezüglichen Subvention des Landesauschusses zur Anschaffung notwendiger Schulrequisiten angewiesen.

— (Ueber die Wahlvorbereitungen in Krain) schreibt man der „Tagespr.“: Während die nationale Partei alles anbietet, um für die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichsrathe sich eine möglichst günstige Position zu sichern, bemerkt man von deutscher Seite wenig Eifer und noch weniger Thätigkeit in dieser Richtung. Krain ist zwar vorwiegend slovenisch und stark von clerical-nationalem Einfluß durchwühlt, allein es wäre nicht allzuschwer, einzelne Wahlbezirke, in welchen bisher nationale Abgeordnete gewählt wurden, der Verfassungsopartei zu gewinnen — wenn man sich nur die Mühe nehmen wollte. Allein die verfassungstreue Partei Krains thut nichts oder nur wenig dergleichen; sie läßt den verschiedenen Beseden und den czechophilen Vereinen das Terrain und weiß auch den heftigen Wühlereien des Klerus keine Agitation für die stillere Sache entgegenzusetzen. Die Herren von der verfassungstreuen Partei warten auf die Oedre aus Graz (!), vergessen aber ganz, daß die Verhältnisse in Steiermark wesentlich von jenen Krains verschieden sind. In Steiermark mag ein Hinausschieben der Wahlvorbereitungen nicht allzu gefährlich sein, hier jedoch, wo die Verfassungstreuen von einer dreifachen Anzahl von Feinden umlagert sind, ist es geradezu unverantwortlich, noch weiter zu zaudern. Es könnte nicht schaden, wenn die grazer Führer dies unseren Matadoren klar machen würden, da sie einmal ohne Weisung aus Graz nichts zu thun wagen.“

— (Unterstützungsklassen.) Die bereits in den fünfziger Jahren angestrebte Errichtung von Unterstützungsklassen für die beim Betriebe und bei der Bahnunterhaltung beschäftigten Eisenbahnarbeiter und deren Hinterbliebene hat bisher nur insofern zu einem

Resultate geführt, als durch die Cabinetordre vom 31. August 1859 die Errichtung berattiger Klassen für die im Eisenbahndienst beschäftigten Gewerksgehilfen und Fabrikarbeiter ermöglicht worden ist, während die Fürsorge für das übrige Personal auf Gründung von Kranken- und Unterstützungskassen nur für den augenblicklichen Bedarf beschränkt blieb. Die Erweiterung der Zwecke dieser letzteren Klassen in der bezeichneten Richtung und die Bildung neuer Klassen soll jetzt angestrebt werden. Die Regierung ist überzeugt, daß dadurch auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Verwaltung und Arbeitern in wirksamer Weise gestärkt werde. Um eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Sache und ein Urtheil über die zur Erreichung des in Aussicht genommenen Zweckes erforderlichen Mittel zu gewinnen, sind zunächst sämtliche Eisenbahn-Directionen zur Äußerung aufgefordert worden.

Eingefendet.

## Ausflug nach Politsch.

Diejenigen p. t. Herren und Damen, welche sich am dem Sonntag, den 22. d. M. stattfindenden Ausfluge nach Politsch betheiligen wollen, werden ersucht, die Legitimationskarten, welche zur Fahrpreisermäßigung berechtigen, in der Buchhandlung von Kleinmahr & Bamberg in Empfang zu nehmen.

### Programm:

Abfahrt von Laibach, Südbahnhof, 6 1/2 Uhr früh. Ankunft in Politsch 9 1/2, Frühstück, dann Spaziergang über St. Peter und Vigam nach Politsch zurück. 1 1/2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen. Gemeinschaftliche Rückfahrt abends 8 Uhr von Leeb.

Im Falle Eintrittes eines schlechten Wetters haben die Karten noch nächsten Sonntag Gültigkeit.

### Für das Vergnügungscomité:

Ottom. Bamberg, Karl Sigm. Ell, J. Schulz, J. Prejtnig.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

## Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Scheimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhust, Fieber, Schwindel, Blutaussleiten, Ohrenrauschen, Nesselkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetez, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet.

Nährreicher als Fleisch erparit die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Packungen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Zassen fl. 1.50, 24 Zassen fl. 2.50, 48 Zassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Zassen fl. 10, für 288 Zassen fl. 20, für 576 Zassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

### Lose der XV. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.

Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 Kr.) sind zu beziehen durch

## Rudolf Fluck, Wechselstube,

Graz, Sadstraße Nr. 4.

Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

### Witterung.

Laibach, 20. Juni.

Nachts heiter. Morgenheiter, sonniger Tag, Hausenwolken. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.6°, nachmittags 2 Uhr + 24.7° C. (1872 + 23.0°, 1871 + 14.8°). Barometer im Fallen, 738.78 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.0°, um 1.5° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 3.55 Millimeter.

### Verstorbene.

Den 19. Juni. Ludmilla Eisert, Galanteriebuchbinderskind, 7 M. und 6 L., Stadt Nr. 20, Jähnsraisen.

### Angelommene Fremde.

Am 19. Juni.

**Hotel Stadt Wien.** Barbach und Majer, Kste., Zeb, Ingenieur, Wien. — Landow, Elberfeld. — Dr. Müller, f. k. Notar, Marburg. — Sigmund, Triest. — Stoltenhof, Livorno.

**Hotel Elefant.** Mirese und Madame Fleck, Alexandrien. — Preset, Wdrz. — Hiltner, Pest. — Karpeles sammt Familie, Ksm., Prag. — Korren, Unterkrain.

**Hotel Europa.** Czerniawosty, Reisender, Belgien. — Breijer, Ksm., und Cefstein, Buchhalter, Kroatien.

**Kaiser von Oesterreich.** Perc, Uhrenhändler, Graz.

**Bairischer Hof.** Starre, Tornaroli sammt Diener, Triest.

**Mohren.** Weissenstein, Agent, Böhmen. — Wilhelm und Josef Fredrik, Droguisten, Triest.

### Gedenktasel

über die am 23. Juni 1873 stattfindenden Citationen.

2. Feilb., Corn'sche Real., Altoberlaibach, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Palki'sche Real., Verchnif, BG. Laas. — 3. Feilb., Vodnit'sche Real., Podlipoglov, BG. Laibach. — 3. Feilb., Rahne'sche Real., ad Großlahenberg, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Arto'sche Real., Reifniz, BG. Reifniz.

### Telegramme.

Versailles, 19. Juni. Die Nationalversammlung nahm mit 485 gegen 137 Stimmen den Antrag auf Verfolgung Rancs an.

### Wiener Börse vom 19. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	68.56	68.75	91.50	92.—	
do. do. 50 in Silber	73.70	73.80			
Loje von 1854 . . . .	—	—	<b>Prioritäts-Obl.</b>		
Loje von 1860, ganz	102.—	102.50	Südb.-Obl. zu 500 Kr.	108.—	108.50
Loje von 1860, hantf.	—	—	do. 200 Kr.	—	—
Gründl. v. 1864 . . . .	136.—	137.—	Rorb.-B. (100 fl. 50)	99.70	100.—
			Sieb.-B. (200 fl. 50)	86.50	87.—
<b>Grundl. - Obl.</b>			Staatsbahn pr. Südb.	150.25	151.—
Estereimart zu 5 Pct.	90.—	91.—	Staatsb. pr. St. 1867	—	—
Kärnten. Krain.	—	—	Rudolfb. (300 fl. 50)	—	—
N. Ruffenland 5 . . . .	59.50	60.50	Frankz.-Jof. (200 fl. 50)	99.50	100.50
Ungarn zu . . . . 5	75.00	76.50			
Kroat. u. Slav. 5 . . . .	—	—	<b>Lose.</b>		
Siebenbürg. zu 5 . . . .	73.50	74.25	Credit 100 fl. 50. W.	179.—	180.—
			Don.-Dampfsch.-Obl.	—	—
<b>Actien.</b>			zu 100 fl. 50 W.	—	97.—
Nationalbant . . . .	988.—	990.—	Triester 100 fl. 50 W.	—	—
Union-Bant . . . .	143.—	144.—	do. 50 fl. 50 W.	56.—	57.—
Creditanstalt . . . .	264.50	265.—	Öfener . 40 fl. 50 W.	30.50	31.—
R. d. Cocompte-Obl.	1010	1020	Salm . . . . 40	38.—	39.—
Anglo.-Österr. Bant	195.—	195.50	Raffay . . . . 40	27.50	28.—
Deft. Hypoth.-Bant	—	—	Slary . . . . 40	28.—	29.—
Steier. Cocompt.-Obl.	—	—	Er. Genetis . 40	27.50	27.75
France - Kufria . . . .	94.—	95.—	Waldschrag 20	22.50	23.50
Kais. Ferd.-Rerb.	2210	222	Waldstein . 20	25.—	26.—
Südbahn-Obl.	180.—	189.50	Reglevich . 10	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn.	—	—	Rudolfshitt. 10	13.50	14.50
Karl-Ferd.-Bahn	220.—	221.—	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>		
Staatsbahn . . . .	332.—	333.—	Kugob. 100 fl. südb. W.	94.50	94.75
Kais. Franz-Josef'sch.	216.—	217.—	Frankf. 100 fl.	94.75	95.—
Österr. Nordwest-Bahn	—	—	London 10 Pf. Esterl.	112.50	112.67
Alfölb.-Bum. Bahn	169.50	164.50	Paris 100 francs	43.80	43.90
			<b>Münzen.</b>		
<b>Pfandbriefe.</b>			Rat. d. W. verlobt.	5.26	5.28
King. Deb.-Creditanst.	83.—	—	Eng. Deb.-Credit.	8.99	9.—
Mag. d. Deb.-Credit.	99.75	100.25	Preinshaler . . . .	169.—	169.50
etc. in 88 Z. rück.	87.—	87.25	Silber . . . . .	112.25	112.50

### Telegraphischer Coursbericht

am 20. Juni.

Bapier-Rente 68. — Silber-Rente 73. — 1860er Staats-Anlehen 102.50 — Banfactien 99.2. — Credit 264.50 London 111.90. — Silber 112.25 — K. f. Münz-Ducaten — — 20-Franc-Stücke 8.99.

## Elegante Garnitur, (333)

bestehend aus Divan, 2 Fauteuils, 6 Sesseln, Fußschämel und poliertem Tisch, wird billig verkauft. Auskunft ertheilt das Annoncen-Bureau in Laibach, Hauptplatz 313.

## Prinzessen-Wasser

von Ang. Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische, macht selbe weich und frisch, wirkt kühlend wie kein anderes Mittel, entfernt Hautausschläge, Sommersprossen etc.

Dieses durch seine Nützlichkeit beliebt gewordene Präparat ist per Flasche zu 84 Kr. echt zu haben bei **Josef Karinger.** (190-6)

## Realität nächst Klagenfurt in Kärnten.

Infolge Bewilligung des k. k. Landes- als Concursgerichtes Klagenfurt werden die zur Rudolf Mising'schen Concursmasse gehörigen Realitäten in Obenthal nächst Klagenfurt am

### 26. Juni l. J. vormittags 10 Uhr

in der Amtskanzlei des k. k. städt. deleg. Bezirksamtes Klagenfurt (Hauptplatz, III. Stock) im öffentlichen Versteigerungswege, jedoch nur um oder über dem Schätzungswert pr. 23.645 fl. 60 Kr. ö. W. hintangegeben werden.

Die ein Ganzes bildenden, am Fuße des Sattnigberges reizend gelegenen Realitäten bestehen aus einem villaartigen Wohnhause mit 6 Zimmern und Zugehör, Wirtschaftsgebäuden, Grundstücken und Waldungen im beiläufigen Ausmaße von 32 Joch und sind nur eine halbe Stunde von Klagenfurt entfernt, von wo zu denselben eine gute und breite Straße mit einer prächtigen Allee führt; mit den Realitäten, die sich mit Rücksicht auf die eben angezeigten Eigenschaften zu einem angenehmen Sommeraufenthalte vorzüglich eignen, ist eine vollkommen neu hergestellte Kunstmühle im Betriebe, dann eine Kunstwollenfabrik und Dampfpresse. Die für dieselben verwendete, zu den Realitäten gehörige Wasserkraft, die durch das ganze Jahr gleichmäßig bleibt, eignet die Realitäten zu jedem Industrieunternehmen.

Schätzungsprotokoll und Cicitationsbedingungen können in der Registratur des k. k. städt. deleg. Bezirksamtes Klagenfurt oder in der Kanzlei des gefertigten Concursmassenverwalters, bei welchem auch allfällige Auskünfte ertheilt werden, eingesehen werden.

**Dr. Gustav Traun,**

Concursmassenverwalter. (330-3)

## Sparkasse-Rundmachung.

Der Verein der krain. Sparkasse hat in der Generalversammlung am 20. Februar d. J. zur Ermöglichung des Besuches der wiener Weltausstellung für vermögenslose Gewerbsleute den Betrag pr. 1200 fl. bewilligt.

Diesemnach hat die Direction 20 Reisestipendien à 60 fl. bestimmt, für welche hiemit der Concurs mit dem Bemerkten ausgeschrieben wird, daß die Bewerber ihre von der Gemeindevorsteherung vidierten Gesuche bis zum

### 30. Juni d. J.

der Sparkasse-Direction zu überreichen haben. Bei der Verleihung erhalten jene Bewerber den Vorzug, welche über lobenswerthe Leistungen und Verwendungen so wie über eine entsprechende Vorbildung den Nachweis liefern werden.

Für den Fall, als dem Bewerber ein ähnliches Stipendium von Seite des hohen krain. Landesauschusses oder der löblichen Stadtgemeinde Laibach bereits verliehen wurde, ist dies im Gesuche anzuführen.

Laibach, 10. Juni 1873.

## Direction der krain. Sparkasse.